

Diagonale Film Meeting'17

Eingangsstatement von Roland Teichmann

Input-Frage von Dominik Tschütscher: „Herr Teichmann, wie beschreiben Sie den Status quo und die Marktrealität? Und wo gibt es noch Potenzial?“

„Wenn wir uns als Förderung fragen, was wir tun, oder tun sollten, dann müssen wir uns zuerst die Frage stellen, warum wir das tun! Darauf gibt es zunächst eine ganz entspannt trockene juristische Antwort: aufgrund der „*exception culturelle*“! Der Eingriff in den Wettbewerb durch staatliche Beihilfen in Form von Filmförderungen ist EU-rechtlich nur deshalb überhaupt zulässig, weil Film als „Kulturgut“ definiert wird. Die Primärdefinition von Film als Kulturgut ermöglicht uns also erst überhaupt die Filmförderung.

Aber: Film ist ein aufwändiges, arbeitsteiliges und daher auch sehr teures Medium. Wir brauchen viel staatliches Geld, um Filme zu ermöglichen. Und dieses Geld, dieser hohe Mittelseinsatz, will und muss legitimiert werden, nicht nur aus künstlerischer Sicht, sondern auch aus ökonomischer Sicht.

Ziel von Förderung ist es daher, Filme von Relevanz zu ermöglichen, und diese Relevanz zeigt sich auch – aber eben nicht nur – an der Akzeptanz des zahlenden Publikums in Österreich. An dieser Stelle eine wichtige Anmerkung, weil das oft vergessen wird: 2016 sahen rund 3,2 Millionen Besucher*innen in 44 Ländern weltweit österreichische Filme! Es gibt auch ein Publikum außerhalb Österreichs, auch abseits der Festivals. Bei dieser Binnendebatte wird zu oft übersehen, welch erstklassiges Exportgut der heimische Film ist.

Aber schauen wir uns kurz unseren kleinen, synchronisierten und mit Deutschland vermischten Kinomarkt an: Es gibt nach wie vor eine relativ stabile Zahl an Kinobesuchen, plus/minus 16 Millionen, je nachdem ob es ein Jahr mit mehr oder weniger erfolgreichen Blockbustern war. Der Kinomarkt insgesamt ist also relativ stabil, was aber seit Jahren kontinuierlich ansteigt, ist die Anzahl der Filme im Kino. 2015 waren es 431, 2016 schon über 450. Das ist eines der Hauptprobleme, dieses sich nahezu kannibalisierende Überangebot an Filmen, das schwer zu regeln ist.

Interessant ist ein genauerer Blick auf die ständig steigende Anzahl von Filmen im Kino: US-Produktionen verzeichnen eine nur leichten Anstieg von +8% auf insgesamt 135 Filme, Filme aus der EU hingegen legten um über 20% auf insgesamt 218 Filme zu. Nicht zuletzt auch ein Ausdruck dessen, wie sehr Filmförderungen in Europa insgesamt zugelegt haben. In der EU gibt es schätzungsweise 2,5 bis 3 Milliarden EUR an Filmfördermitteln, die zur Entstehung von 1.500 bis 2.000 Filmen pro Jahr führt. Österreichische Filme verzeichnen hingegen 2015 im Kino einen Rückgang von über 15% von 44 auf 37 Filme.

Wir haben also einen insgesamt überfüllten und mit Deutschland synchronisierten Markt! Wie können wir uns da behaupten? Welches Potential hat dieser Markt?

Nochmal kurz die Zahlen: Von den rund 16 Millionen Besucher*innen beherrschen US-Filme konstant 70% mit rund 30% des Angebots, das heißt, es bleiben abzüglich der US-Filme rund 5 Millionen Besucher*innen für alle anderen, nicht US-amerikanischen Filme. Nimmt man davon $\frac{1}{4}$, sind das rund 1,2 Millionen Besucher*innen. Das halte ich für eine Größenordnung, die das Potential für österreichische Filme im heimischen Kinomarkt als Annäherungswert gut definiert.

Wie können wir nun dieses Potential besser und regelmäßiger ausschöpfen?

Es gibt bekanntlich keine Erfolgsrezepte, aber Wille und Vision, Ziel und Plan. Hier müssen wir vielleicht auch als Förderung noch präziser werden, insbesondere um die „filmische Mitte“ zu

stabilisieren. Die Frage kann daher nicht lauten: wirtschaftlicher oder künstlerischer Erfolg? Die Antwort muss immer sein: beides in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander. Das ist kein Dilemma, das ist ein Auftrag! Wenn, wäre ein zu viel an Mittelmaß das Problem. Ob wir zu viel Mittelmaß trotz der regelmäßigen und schönen Erfolge haben, ist eine spannende Frage, auf die es aber auch keine leichte Antwort gibt.

Der Kinomarkt und Film insgesamt entwickeln sich rasend schnell und disruptiv. Hollywood wird aufgrund seiner sinkenden Kosteneffizienz schon tot gesagt. Social-Media und Online-Distribution drängen sich in den Markt, verdrängen zunehmend traditionelle Kinoformate. In einem aktuellen Artikel des britischen Filmjournalisten Nick Bilton sagt dieser – in Kurzform – Folgendes voraus:

Wir werden nicht mehr ins Kino gehen, zu teuer, zu einschränkend und unflexibel. Die Filme kommen zu uns und werden über Social-Media-Seiten wie z.B. Facebook gestreamed, kostenlos, weil werbefinanziert. Und diese Filme werden zunehmend Algorithmen sein. Es gibt bereits intelligente Software, entwickelt am M.I.T., die aus den besten und erfolgreichsten jemals geschriebenen Drehbüchern ein neues schreiben können, das ebenso erfolgversprechend ist. Geschnitten wird der Film in mehreren Versionen und Längen, je nach Zeit und Bedürfnis des Konsumenten, von einem BOT, einem intelligenten Computerprogramm, gespielt nicht mehr von Schauspieler*innen, sondern von Avataren in perfekter CGI-Technik. All das wird für 2022 prognostiziert.

Nun, vieles von dem wird kommen, aber nicht alles, und vieles wird anders kommen als erwartet, siehe z.B. das überraschende Scheitern des Roboter-Kaufhauses Amazon GO in Seattle. Wie überall, wo Geld auf Kreativität trifft, wie beim Film, wird es neben diesen automatisierten Produktionsformen immer auch eine Top-Kategorie geben, die nicht automatisiert und effizienzgesteuert entstehen kann: den Autorenfilm mit Handschrift, Seele und Charakter. Genau das ist unsere Marktlücke und Chance, vergleichbar vielleicht mit dem, trotz oder gerade wegen der fortschreitenden Technologisierung des Lebens, wieder stärker werdenden Trend zum Analogen. Dieser Trend wird auch den Film wieder stärker erfassen. Unsere Chance liegt im Erzählkino mit Identität und Singularität. Es gibt dafür in Österreich ein großartiges Potential. Davon bin ich fest überzeugt. Deshalb möchte ich in Anlehnung an die gestrige Diagonale-Eröffnung mit dem Motto schließen: Mut, Vertrauen, Neugier, und vor allem: keine Angst!“

Manuskript Statement vom 29.03.2017; es gilt das gesprochene Wort

Roland Teichmann ist seit Mai 2004 Direktor des Österreichischen Filminstituts. Er sitzt in der 5-köpfigen Projektkommission des ÖFI und vertritt es bei den Entscheidungen des ORF Film/Fernseh-Abkommens. Seit 2005 veröffentlicht das ÖFI jährlich den Filmwirtschaftsbericht.

Unter dem Titel “Wen interessiert’s” stellte das **Diagonale Film Meeting 2017** Popularität und das Potenzial des österreichischen Films im Inland zur Diskussion. Die Konferenz fand am 29. und 30. März 2017 im Hotel Wiesler, Graz statt.